

Die „Volkswacht“ erscheint täglich...
Verleger: Otto von Guericke...
Redaktion: ...

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungsgebühren...
Anzeigen...
Abbestellungsgebühren...

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 98

Montag den 28. April 1902

13. Jahrgang.

Der Kauffmann-Skandal.

Seit der unbestätigte zweite Bürgermeister von Berlin aus der Heilanstalt für Geistesfranke in Schöneberg entlassen ist und sich in einem thüringischen Badeorte zur weiteren Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit aufhält, scheint die an seinen Namen geknüpfte Affaire sich zu einer reinen Skandal-Affaire auszuwachsen. Schon seit Wochen behauptete der „Vorwärts“, daß Kauffmanns Verzicht auf den Bürgermeisterposten ein unfreiwilliger war, daß das ewige Drängen seiner „freisinnigen“ Freunde, ihn nervös gemacht habe und diese Rücksichtslosigkeit der liberalen Hygiantiner überhaupt die Krankheit Kauffmanns und den unter so sonderbaren Umständen erfolgten Verzicht herbeigeführt habe. Die Beschuldigungen waren ziemlich ungeheuerlich, aber so viel stand fest: „daß der „Vorwärts“ nicht erhaben haben würde, wenn ihnen jede Unterlage...“

...bestätigt nun Kauffmann selbst das vom „Vorwärts“ behauptete Verhalten der Freisinnigen in vollem Umfange. Er hat einem Berichterstatter des „Berl. Lokalanzeigers“, der ihm auch in Friedrichsroda keine Ruhe ließ, folgende sensationelle Mittheilungen gemacht:

„Sie sehen, es geht mir hervorragend gut. Zur Zeit beschäftige ich mich nach den Anordnungen meines Arztes nur mit leichter Lektüre. Etwas abgepaunt und müde bin ich allerdings, aber Sie wissen ja, die kolossale Arbeitslast, die auf meinen Schultern ruhte, hat mich etwas marode gemacht. Hingzu kamen der plötzliche Tod meines Vaters und die in letzter Zeit vielfach erörterten, bekannten Vorgänge, die meine Person und meine Beziehungen zum Rathhause betrafen. Ein Magenkatarrh, an dem ich seit längerer Zeit litt, hielt mich ans Bett gefesselt. Zur Linderung meiner Schmerzen erhielt ich Opium und in letzter Zeit auch kleine Dosen Morphiumeinspritzungen.“

Das Zusammenwirken dieser beiden Substanzen hatte mich in ein maniakalisches Delirium, einen traumartigen Zustand verfallen. Ob nun der durch die ungewohnte Ueberarbeitung geschaffene leidende Zustand, oder ob die durch die mir ungewohnten Dosen von Opium und Morphium hervorgerufenen Wirkungen den Stellvertreter meines Hausarztes, der mich damals gerade behandelte, veranlaßt haben, mich in die Maison de Santé zu überführen, darüber möchte ich mir als Laie ein Urtheil nicht erlauben.“

Stadtath Kauffmann hielt, so schreibt der Interwiewer, einen Augenblick inne. Diese Pause benutzte ich, um ichonungslos anzuwenden, daß eine Ueberführung in die Schöneberger Heilanstalt doch zu gewissen Folgerungen berechtigte, die auf eine geistige Erkrankung des dort Internirten schließen lassen. Jedem, der die Berliner Verhältnisse auch nur einigermaßen kenne, sei dies wohl zur Genüge bekannt.

„Von einer eigentlichen Geisteskrankheit kann bei mir keineswegs die Rede sein.“ begann Stadtath Kauffmann, „denn wie wäre bei dem Vorhandensein einer solchen eine so rasche Heilung möglich gewesen! Aber ich gebe Ihnen zu, daß die Unterbringung in der Maison de Santé ein gewisses Odium in sich birgt, und ich kann Ihnen frei und offen erklären, daß ich die Maßnahmen meines Arztes geradezu unverantwortlich finde.“

Nur mit einer List hat er meine Ueberführung in die Heilanstalt fertiggebracht. Er besuchte mich am Morgen, bat mich, aus dem Bette aufzustehen und in seiner Begleitung eine

Spazierfahrt zu machen. Die Droschke hielt ohne mein Wissen und ohne meinen Willen — vor der Maison de Santé. Dort sollte ich, wie der Arzt sagt, einige Tage der vollkommenen Ruhe und Erholung pflegen. Gerade an diesem Tage hatte ich

die mir ungewohnte Morphiumeinspritzung erhalten, die mich in den erwähnten Traumzustand versetzte. Daß die mir angepriesene Ruhe ganz illusorisch war, will ich hier nur nebenbei bemerken. Sie wußten, die Anstalt liegt hart an der belebten Hauptstraße; das Geräusch der elektrischen Straßenbahnen dringt vom frühen Morgen bis zur späten Nacht in die Räume hinein. Eine wirkliche Ruhe konnte ich hier also nicht finden. Unverantwortlich erschien mir die Maßnahme des Arztes schon deshalb, weil er

mit keinem meiner Verwandten von der Ueberführung in die Schöneberger Anstalt vorher auch nur ein Wort gesprochen hatte, trotzdem meine Mutter, meine Schwiegermutter und mein Schwager, der Stadtbaumeister Brante, stets in meiner Umgebung waren. Wenigstens einen von ihnen hätte er vorher betragen können. Auf dieses Moment lege ich ganz besonderen Werth. Obgleich ich mich unarm in einem ärztlichen Streit einlasse, will ich doch nach meiner Rückkehr in Berlin die Frage zur prinzipiellen Entscheidung bringen: Inwieweit ist der Arzt befugt, eigenmächtig ohne Anhörung von Verwandten oder nahen Freunden die Ueberführung seines Patienten

in eine Irrenanstalt anzuordnen? Ich werde, dessen können Sie sicher sein, von meinem Arzt Rechenschaft über sein Verhalten fordern. Ich bin fest überzeugt, daß die Unterbringung in irgend einer anderen privaten Nervenkuranstalt mit dieselben Dienste geleistet hätte.“

Ueber den vielbesprochenen Verzicht äußerte Kauffmann: „**„Aberdings riechen mir meine Freunde,**“ ein Verzicht: auf die Wahl zum Bürgermeister auszusprechen, in dessen möchte ich mich jetzt der Ansicht zuneigen, daß ein offizieller Charakter dem Schriftstück nicht beizumessen sei. Wie meine spätere Entscheidung ausfallen wird, das kann ich Ihnen heute noch nicht sagen.“

Diese Angaben des zunächst betheiligten und darum erstklassigen Zeugen in der Affaire Kauffmann, Kauffmanns selbst, beständigen Wort für Wort die Darstellung, die der „Vorwärts“ von der ersten Stunde an, wo der Fall Kauffmann die befamte tragische Wendung nahm, aus bester Information von der Sache gegeben hatte, und gehen sogar in Einzelheiten, wie der Würdigung des ärztlichen Vorgehens, noch weit über seine Annahme hinaus.

Man vergleiche nunmehr die obigen Erklärungen Kauffmanns mit den Schimpereien, welche die freisinnige Presse auf die Aeußerungen des „Vorwärts“ zur Hand hatte. Der „Vorwärts“ behauptete dasselbe als jezt Kauffmann und darauf erwiderte, um ein naheliegendes Beispiel zu wählen, unsere streitbare „Breslauer Zeitung“ was folgt:

„Eine Häubergeschichte, wie sie blödsinniger und zugleich niederträchtiger nicht gedacht werden kann, veröffentlicht der „Vorwärts“ an leitender Stelle über den Fall Kauffmann. Wir wollen das Wesentliche dieses skurrilen Hintertreppen-Romanes hier im Wortlaut folgen lassen, weil diese ganze Geschichte für den Geisteszustand der sozialdemokratischen Wortführer so ganz außerordentlich charakteristisch ist.“

Daß der Verfasser dieses Artikels und Diejenigen, die ihm Aufnahme in den „Vorwärts“ gewährt haben, selbst in die Maison de Santé gehören, daran kann kein Zweifel sein.

Struwerbrauneres Zeug findet man kaum jemals in den wüßtesten antisemitischen Rabaukblättern und in den Neben abgedankter Ritualmordpöfaffen. Eine Partei, deren geistliche Leiter ein derartiges Maß von geistiger Unreife und sfrupeloser Niederträchtigkeit aufweisen, ist allerdings schlechthin gemeingefährlich.

Lassen wir diese Zeilen ohne ein Wort des Kommentars in Verbindung mit dem Obigen wirken.

Der Reinsfall mit den undankbaren sozialdemokratischen Arbeitern in Jena ist — was unmöglich schien — innerhalb zwei Wochen noch übertroffen worden. Das war ein Pech, welches selbst unser Mitleid hervorruft.

Sonderbarer Weise hat der behandelnde Arzt bis zur Stunde noch keine Erklärung zu Kauffmanns Aeußerungen abgegeben. Das macht die ganze Sache sehr fengerrig.

Sehr bezeichnend ist es, daß die liberale Presse, wie „Vossische Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“, diese Erklärungen Kauffmanns völlig totschweigen.

Die „Freisinnige Zeitung“ findet nur Worte der Empörung gegen den Berichterstatter, der Kauffmann „überfallen“ habe und ihm die „so nothwendige Ruhe“ raube. Zur Sache selbst sagt sie kein Wort. Auch dieses Schweigen ist bezeichnend.

Die „Volkzeitung“ aber schließt ihre Betrachtung über den neuesten Fall mit den Worten: „Wer sind die „Freunde“ Kauffmanns, von denen er berichtet, daß sie ihn zum Verrath an der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung, zum Verrath an der Selbstverwaltung verführen wollten? Diese großen Unbekannten, gewiß sehr einflussreiche Leute, kennen zu lernen, hat die Bevölkerung Berlins das stärkste Anrecht. Im Besonderen hat die Wählerchaft ein dringendes Interesse daran, die Namen dieser Kommunalhebeln zu erfahren. Herr Kauffmann will diese Kommunal-Judasse offenbar schonen, sonst hätte er dem Interwiewer ihre Namen genannt. Aber da nichts so fein gesponnen ist, daß es nicht endlich an die Sonnen käme, so werden auch diese würdigen Mameluken der Reaktion einst ohne Maske vor der Berliner Bevölkerung erscheinen, um Rechenschaft zu geben über den Kauffmann-Skandal, zu dem sie die Kauffmann-Affaire gemacht haben.“

Politische Uebersicht.

Das erweiterte Versammlungsrecht der Frauen. Am 18. März wurde eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins des V. Berliner Kreises (Südost) aufgelöst, weil die auf der Tribüne anwesenden Frauen der Bewijsung des Beamten, die Versammlung zu verlassen, nicht Folge leisteten. Rechtsanwalt Karl Liebknecht legte Namens des Einberufers der Versammlung Beschwerde ein, auf die nach Mittheilung des „Vorwärts“ unter dem 23. April 1902 folgende unter Neueste Nachrichten in voriger Nummer schon erwähnte Antwort vom Polizeipräsidenten einlief:

Die von Curt Hochwohlgebornen Namens Ihres Mandanten, Maurers Paul Hoffmann, eingelegte Beschwerde vom 27. v. Mts. ist

„Glenke Keris! Soldaten wollt Ihr sein? Feige Humbe seid Ihr! Schmachvoll! Schmachvoll!“ Herr Voltkebecher näherte sich ihm und wollte ihn trösten. Er aber schrie, indem er seinen Mantel aufriß und den Gasauf die Erde warf

„Was stehen die Bauernlämmel mit ihren geladenen Büchsen da! Laßt sie Feuer geben! Schießt! Schießt! Lieber hier todt als dem Plage bleiben, als ehelos nach Ruinend abziehen. Gebt uns die Gewehre wieder! Die Gewehre!“

Der Pfarrer jammerte der Mann und er warf Ambros einen bittenden Blick zu. Ambros drehte seinen schwarzen Schnurrbart in die Höhe und nach kurzem Bestimmen rief er, so daß ihn Alle hören konnten:

„Jetzt, Leute, ich mein“, wann der Offizier verspricht, daß er sich ruhig trolten will, dann können wir ihm wohl die Gewehre zurückgeben. Was kann Euch an den schlichten Schießpöfageln liegen? Sie treffen ja nicht einmal auf fünfundsiebzig Schrit. Aber das will ich Euch doch gerathen haben, sie vorher in die Luft abzufeuern. Es könnte sich sonst einer von den Bayern ein Leid damit anthun.“

Dieser Zusatz gab den Ausschlag. Die Bauern zigten sich keineswegs gewillt, ihre Tropfen herauszugeben. Sie protestirten laut dagegen. Nun aber erhob sich ein schallendes Gelächter und nach kurzem Durcheinanderreden richteten sich die Käufe der erbeuteten Gewehre gen Himmel und entluden sich unter einem allgemeinen Hurrah. Der Oberleutnant gab das verlangte Versprechen und seine Mannschaft erhielt ihre Waffen wieder.

Währenddessen war nach dem kurzen Kampfgelöse Alles, was sich in den Häusern gehalten hatte, herbeigeströmt, und ein alter Mann sagte:

„Ehrlich gerannt und ehrlich vertragen, das ist halt der Brauch bei uns!“

Er zog eine Flasche aus seiner Tasche, trank und reichte sie dem ihm zunächst stehenden Soldaten. Da kam manche Flasche mit Risch- und Pfannenwasser und Englan zum Vorschein und die Bayern nickten Bescheid thun. Sie thaten es mit bezauberten Schlucken und man schüttelte einander die Hand.

Der Oberleutnant, der den Stumpf seines Degens, den der Lambour aufgesehen, in die Scheide gesteckt hatte, durfte den trennerzig gereichten Verköhnungsstrunk nicht zurückweisen. Er sagte sich mit guter Miene, konnte sich aber nicht enthalten, Ambros zuzurufen:

„Treffen wir uns wieder, dann gnade Dir Gott!“ Ambros lachte. Er erklärte sich bereit, die Sache sofort mit ihm auszumachen und bezahlte die köstliche Gestalt. Aber ein Ringkampf lag nicht in dem Sinne des Oberleutnants und Ambros sagte mit bligenden Augen:

„Wir werden eine Freund sein, wenn wir einmal oben aufeinander treffen.“

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schickel.

Herr von Reinkenstein wurde dunkelroth vor Zorn. „Ich verlange Gehorsam im Namen des Königs!“ rief er. „Ich werde den Lambour drei Wirbel schlagen lassen; halt Du Dich nach dem dritten Wirbel mit den Leuten nicht entfernt, laß ich Feuer geben.“

„Was würde Dir denn das helfen?“ fragte Ambros spöttlich. „Schau Dich erst ein Bißli um, Du siehst wie der Fuchs im Eisen!“

Er wies auf den Wegrand zur Linken und zur Rechten, auf dem inzwischen die beiden anderen Haufen erschienen waren und die Soldaten in den Pfauen und im Rücken zugleich bedrohten.

Der Oberleutnant fluchte gränlich. „Gleichwohl, wir müssen vorwärts“, schäumte er. „Fällt das Gewehr!“

„Um des Himmelswillen, halten Sie ein“, beschwor der Pfarrer, und zu seinen Pfarrkindern sich wendend, erwiderte er sie, von ihrem gewaltthätigen Vorhaben abzulassen. Mit beweglichen Worten stellte er ihnen das Unglück vor, das sie über sich und die Ihrigen zu bringen im Begriffe wären. Er wußte wohl, daß sie aus Liebe zu ihm handelten; aber sie würden ihm ihre Liebe besser beweisen, wenn sie beimengen. Seine Freiheit konnte er nicht aus blutbesetzten Händen annehmen, und das schwarze Gefängniß würde ihm nicht so bitter zu ertragen sein, als die vorwurfsvollen Blicke, mit denen ihre Mütter, Weiber, Kinder Diejenigen, die um freizewilligen etwa das Leben verlieren, von ihm zurückfordern würden.

Diese Vorstellungen machten Eindruck und die Leute sahen einander unklüßig an, und wie oft im Leben balancirte die Entscheidung auf einer Haarbispize. Da rief Ambros:

„Mit nichts, Herr Pfarrer. Wir werden den Blutröden kein Haar krümmen, wenn sie nicht anfangen. Kann Einer daran denken, wie sie die armen Menschen drüben eben traktirt haben, ohne daß ihnen das Faust juckt? Wie ich am Schulhaus vorübergekommen bin, hab' ich sie schreien hören. Aber wir wollen's nicht heimzahlen nach Verdienst.“ Die Bayern sahen durchschlafenen, wenn sie den Herrn Pfarrer hier lassen wollen!“

Der Pfarrer war geschlagen. Der Hinweis auf die Verhandlung der Gefangenen hatte dem Schwanken der Leute ein Ende gemacht; sie nahmen wieder eine entschlossene Haltung an, und ihre Mienen wurden drohender als zuvor. Herr Voltkebecher gab aber die Hoffnung noch nicht auf, den blutigen Zusammenstoß abzuwenden und er trat näher an den mittleren Haufen herzu, um ihn eindringlicher zu ermahnen. Kaum hatte er mit hütten erhöhten Händen zu sprechen begonnen, als Ambros mit den Worten ihn unterbrach:

„Jetzt hat das Reden ein End!“ und ehe der Geistliche dessen auch nur sich vermuthen konnte, umklammerte er ihn mit seinen kräftigen Armen, hob ihn trotz alles Sträubens auf und warf ihn fast den Seinen zu, der reich und unter Jubelgeschrei und Lachen zugriffen und ihren Selbstzweck erfüllten. Die anderen Haufen stürmten in das Gerächter hell ein. Gleichzeitig krachte aus den Reihen der Soldaten ein Schuß. Der Unteroffizier, hitziger und stolzer als sein Vorgesetzter, hatte ihn gethan, um Ambros an der Ausführung seines Stücklein zu hindern. Die Kugel that keinen Schaden; dem Knalle aber folgte ein jähes Versinken des Gelächters. Ambros wandte sich, die Büchse von der Schulter reißend, reich herum.

„Halt! Halt!“ schrie der Leutnant, der während der Vorstellungen des Pfarrers Mühe genug gehabt, seinen Zorn der Erkenntnis unterzuordnen, daß er mit seinen Leuten verloren wäre, wenn es zum Kampfe kam; aber es war zu spät. Ambros unterließ es zwar auf den Zuruf, das Zeichen zum allgemeinen Angriff zu geben, jedoch in demselben Momente nützten sich die durch den Schuß auf das Heubeste erbitrerten Montheuer und Vigil, die auf den Pfauen standen, auf die Soldaten herab, die ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf Ambros und seinen Haufen gerichtet hatten. So unerwartet und so gewaltig war die Wucht des Doppelstoßes, daß die Soldaten die Kolben und kaum minder barten Hüfte der Bayern fühlten und sich entwarfnet haben, ehe sie auch nur an Widerstand denken konnten. Mit Mühe hielt Ambros seinen eigenen Haufen ab, sich gleichfalls auf die Bayern zu werfen. Er selbst aber sprang zu und riß den Oberleutnant zurück, der sich mit geschwungenem Degen in das Gemüth stürzen wollte. Wuthschäumend befreite sich der Offizier und wandte sich gegen Ambros, der mit seinem Stutzen den auf ihn gerichteten Degen bei Seite schlug, daß die Klinge zerprang. Unterdessen schrie der Pfarrer fortwährend:

„Frieden! Haltet Frieden!“ und strebte nach dem Kampfsplatz. Seine Beichtkinder aber, denen Ambros ihn anvertraut, schienen den gewohnten Respekt vor dem hochwürdigem Herrn völlig verloren zu haben; sie ließen ihn nicht fort.

In wenigen Minuten war Alles vorüber. Die siegreichen Haufen kehrten lachend mit der erbeuteten Gewehren in ihre vorigen Stellungen zurück und Herr von Reinkenstein überschüttete seine Leute, die recht übel superchert waren, mit seinem ohnmächtigen Zorn.

Von den Bauernlämmeln entwaffnet, geprügelt“, rief er außer sich. „Entehrt! Entehrt!“

„Reinst wohl, es ist eine Ehre für uns, von Euch geprügelt zu werden?“ rief ihm Ambros zu. „Jetzt kommst Du mit Deinen Leuten ruhig weiter ziehen, Herr Offizier; wir thun Euch nichts mehr.“

Der Oberleutnant knirschte mit den Zähnen und des Gefäßs eines zerbrochenen Degens dem ersten besten seiner Untergebenen an den Kopf schlenkernd, schrie er diese an:

(Fort folgt.)

Bereitsangelegenheiten sehe ich als erledigt an, nachdem inzwischen die überwachenden Polizeibeamten angewiesen worden sind, in polizeilich überwachten Vereinsversammlungen von der Benutzung der Entfernung der Frauen zu verlangen, dann keinen Gebrauch zu machen, wenn diese nur als Zuschauerinnen und nicht als Teilnehmerinnen erschienen sind, und diese ihre Eigenschaft auch durch ihr Verhalten in dem dem eigentlichen Versammlungsraum räumlich getrennten Plätzen äußerlich hervorbringt.

In Vertretung: Friedhofm.

Wer hätte gedacht, daß das Frauen-Segment der letzten Zirkus-Busch-Versammlung des Bundes der Landwirthe in der Form einer Art abgegrenzter Frauen-Keminate zu einer neuen Einrichtung im Berliner Versammlungsleben werden würde! Wir werden bald die Entscheidung herbeiführen, ob in Breslau das auch gestattet ist, was jetzt für Berlin als erlaubt proklamirt wurde.

Revanche! Die Agrarier scheinen seit Langem entschlossen, sich an den Industriellen zu rächen für die ihrer Meinung nach zu laue Unterstützung bei dem löblichen Vorfahren, die Lebensmittelmehrwerte des Zolltarifs noch höher zu schrauben. Aber blieb es bisher bei allgemeinen Drohungen, so macht jetzt die „Deutsche Tagesztg.“ präzisere Vorschläge: Man muß sagen, sie sind geeignet, den industriellen Brüdern im Zollmouche die Haare zu sträuben. Denn fallblütig schlägt das Bündlerblatt vor, die Eisenzölle noch unter die Säge des jetzigen Zolltarifs herabzusetzen! Doller könnte es für die Schlotjunker schon gar nicht kommen.

Das Duell zwischen den feindlichen Brüdern im Wucher, das demnächst in der Zolltarifkommission anheben dürfte, verpricht interessant zu werden.

Die rheinisch-westfälische Arbeiterbewegung. Wie berichtet wird, soll in dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk in mehreren, für die nächsten Tage einberufenen Bergarbeiter-Versammlungen in Stellung zu der Besprechung der Lage der Bergarbeiter im Abgeordnetenhaus genommen und nachgemittelt werden, daß die Lohnreduzierungen und Arbeiterentlassungen bei Aufnahme ausländischer Arbeiter fortgesetzt werden. Nach Meldungen der „Rhein.-Westf. Arbeiter-Zeitung“ kündigte die Zeche „Deutscher Kaiser“ in den letzten Wochen einer Anzahl heimischer Arbeiter und nahm gleichzeitig 250 Italiener an.

Der Reichstag führte am Sonnabend die dritte Veratung der Seemannsordnung zu Ende. Die Gesamtstimmung konnte aber nicht vorgenommen werden, weil Singer widersprach. Unsere Fraktion will die Änderungen, die in dritter Lesung vorgenommen sind, sich in ihrer Gesamtheit ansehen, um so zu einer definitiven Stellungnahme zu gelangen. Die Entscheidung darüber, ob die Verbesserungen der Seemannsordnung die Verschlechterungen überwiegen, wird nicht leicht sein. Besonders bedauerlich bleibt es, daß es nicht gelang, das Koalitionsrecht der Seelen in wirksamer Weise sicher zu stellen. Das Zentrum ließ seinen Antrag in der zweiten Lesung, der den tatsächlichen Zustand festlegte und die Seelen unter den Koalitionsparagrafen der Seemannsordnung stellen wollte, in sich, so daß selbst diese beschiedene Abschlagszahlung nicht mehr zu erreichen war.

Eine sehr interessante Geschäftsordnungsdebatte entspann sich aus dem Versuch des Zentrums heraus, ein Verbot, daß ihm bei der Abstimmung über den § 4 unterlaufen war, beim § 111 wieder gut zu machen. Der Versuch, bei diesem Paragraph direkt auf den bereits erledigten § 4 Bezug zu nehmen, scheiterte an dem Widerspruch der Rechten. Namentlich wollte das Zentrum den tatsächlichen Inhalt seines Antrags zu § 4 in den § 111 hineinschreiben. Die Rechte aber fürchtete, daß die nachträgliche Einsetzung eines bei einem früheren Paragraphen abgelehnten Antrages in einen späteren Paragraphen als Präzedenzfall beim parlamentarischen Kampf um den Zolltarif betrachtet werden könnte. Herr v. Kardorff jammerte, daß auf diese Weise der Opposition die Wege geebnet werden könnten und seine Auffandtratte machen auf das Zentrum einbrud. Der Zentrum Abgeordnete Kirch, auf dessen Namen der Antrag ging, bekam es mit der Angst zu thun und zog den eigenen Antrag schließlich zurück. Er wurde von Singer wieder aufgenommen, schließlich aber von der Mehrheit mit Hilfe des Zentrums abgelehnt.

Der neue Prozeß Krosigk.

In der Sitzung am Sonnabend verlas der Verteidiger Rechtsanwalt Horn einen ihm aus Berlin angelegenen, vom 24. April datierten Brief, unterschrieben Hermann Bartel, Unteroffizier der Landwehr. Dieser schreibt: Er dient bei der dritten Schwabron. Am 10. September 1901 sei er in Gumbinnen gemietet und beim Restaurationslokal von Krosigkmann in der Goldbapstraße vorbeigegangen. Da sagte Krosigkmann zu ihm: „Was meinst Du denn dazu, daß dem alten Kamerad Marten zum Lode verurteilt ist?“ Er (Bartel) bemerkte, er halte Marten für unschuldig; hätte Mühen tragen auch noch andere Herrn als Unteroffiziere. Krosigkmann verlegte: „Alter Junge, Du hast recht. Ich kann nicht genau sagen, ob es am Abend des 1. Oktober oder am folgenden Abend war, da hatte eine Anzahl Dragoneroffiziere in meinem Lokal mit Damenbegleitung ein Festgelage. Es wurde unter anderem gesagt: Gott sei Dank! Nun ist er tot, also darauf noch ein Paal! Unter den Offizieren erlaube ich dir Semans Brand und Weiss. Ich kann noch bedeutend mehr sagen, aber ich will mich geschicklich nicht äußern.“ Der Vertreter der Anklage schloß vor, über diesen Brief zur Tagesordnung überzugehen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Horn bemerkte: Im Interesse der Offiziere liegt ein kluger Übergang zur Tagesordnung über diesen Brief nicht. Sind die in dem Briefe angeführten ungewöhnlichen Behauptungen unwahr, dann muß Bestrafung wegen Beleidigung eintreten. Der Gerichtshof behält sich die Bejahung der Sache vor.

Verteidiger Burkhardt beantragt nochmalige Vernehmung des Gezeichneten Semans betreffend die Bemerkung: „Der Hund mag heute noch Farbe bekommen“, die Marten auf sein Pferd bezogen haben will. — Rechtsanwalt Beckel behauptet, a. Krosigk sprach sich zu Krosigk über Marten an. Rechtsanwalt Marten behauptet, daß Krosigk Marten in hohe Anforderung an ihn stellte, daß er ihnen nicht gewachsen war. Im übrigen behauptete ihn der Richter nicht. Er habe nach seiner Vernehmung mit dem Richter ganz gut gefunden. Richter äußerte sich auch wiederholt lobend über seinen Sohn. Rechtsanwalt Adersmann bezeugt, Krosigk behandelte den Wachtmeister Marten nicht wie ein verurteilter Mann, sondern in einer Art und Weise, wie es sich eigentlich einem alten Wachtmeister gegenüber nicht gestalten. Wachtmeister Marten behauptet sich counsel bei ihm, der damals der älteste Offizier in der Schwabron war, über den Richter; er betont aber ausdrücklich, daß er keine Bestrafung erdulden wollte.

Ordnungsmäßig und Ordnungsmäßig soll ich mich im Interesse des Semans des Prozesses an. Richter spricht noch mit dem Semans Semans, der für ihn kein Anwalt, nicht, geht noch der Verhandlung Martens in zwei Stunden.

Zum Schluß wurde die Schammweinkervorlage mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Wir stimmten im Verein mit einigen Nationalliberalen und Freisinnigen gegen die Vorlage.

Der Montag verspricht ein großer Tag zu werden. Die Diktendvorlage für die Zolltarifkommission steht auf der Tagesordnung.

Dem Reichstage ist der Nachtragetat für Weihilfen an Kriegsteilnehmer zugegangen. Es werden 1,300,000 Mark für diesen Zweck gefordert.

Sur Geschäftslage im Reichstage. Durch die bevorstehende Einbringung des J. d. d. Gesetzes werden sich die Beratungen des Reichstages über den 7. Mai, den Termin, welchen man für den Beginn der Verhandlung ins Auge gefaßt hatte, hinausziehen und das Haus wird bis etwa den 13. oder 14. Mai zusammenbleiben. — Für die Veratung des Gesetzentwurfs zur Entschädigung der Zolltarifkommissionsmitglieder am heutigen Montag haben alle Parteien die Aufforderung an ihre Fraktionsangehörigen ergeben lassen, zahlreich zur Stelle zu sein.

Die eifrige Zollkommission. In einflussreichen Kreisen der Zolltarifkommission, soweit sie tariffreundlich sind, besteht Neigung, die Sitzungen ununterbrochen, also ohne Pause im Sommer, fortzusetzen, bis ein greifbares Ergebnis erzielt worden ist. Unsere Größten halten aus!

Die konservative Reichstagsfraktion hat, wie ein Berichterstatter mitteilt, in einer Fraktionsberatung sich grundsätzlich mit der Bewilligung einer Entschädigung an die Mitglieder der Zolltarifkommission einverstanden erklärt.

Ein weiser Richter. Die Magdeburger „Volksstimme“ erzählt Folgendes: Direktor Lindemann von den Metallwerken vorm. J. Aders in der Neustadt hatte einem Maschinisten den Urlaub, den er zur Regelung einer Vormundschaftsache vor Gericht brauchte, verweigert. Der Maschinist teilte dem Vormundschaftsgericht die Gründe seines Nichterscheinens mit. Das Vormundschaftsgericht saßelte nicht lange, sondern es beauftragte Herr Lindemann mit der Führung der komplizierten Sache. Als Herr L. sich darüber beklagte, da er schon hinsichtlich mit Ehrenämtern belastet sei, wurde ihm der lässige Bescheid, daß ihm das neue Ehrenamt übertragen sei, weil er seinen Arbeiter an der Ausübung dieses Amtes hindert habe. Wenn alle Gerichte so Recht sprächen!

Der ausgeplünderte Kaiserpalast. Das „Bureau Ruffan“ meldet vom 22. April aus Peking: Der Hof empfing die hohen Beamten von Peking im Jagdpark-Palast, der vorläufig mit großen Mengen gelackter Möbel ausgeplündert worden ist, da die ursprüngliche Einrichtung bei den Plünderungen weggenommen wurde.

Regentschaft in Neuchâtel. Nach einer Geheimnisung des Landtages wurde bekannt gegeben, daß der Landtag die Regentschaft an den Fürken Heinrich XIV, Neuchâtel jüngere Linie, übertragen habe.

Der Großherzog von Baden, der sein so „reichsfeindlicher“ Künft ist wie der selbige Herrscher von Preußen 2. 9, freit gegenwärtig das 50 jährige Regierungsjubiläum. Die Zeitungen verwenden viele Epitheten darauf, das Benehmen zu würdigen. Es wird auch berichtet, daß aus diesem Anlaß den Professoren von Heidelberg und Freiburg Amstrachten verliehen worden sind. Außerdem hielt Graf Bülow, der Reichskanzler, eine längere Ansprache, in der er des Fürken „Gottvertrauen, Lasterkeit, Weisheit und Pflichttreue“ sowie seine Verdienste um die deutsche Einheit feierte. Die sozialdemokratische Fraktion wurde im Auftrag des Großherzogs vom Hofmarschallamt mit einer Einladung zum Jubiläumsgelächter bei Hof beehrt, die auf die Verleugung des Fraktionschefs Dreesbach ausgerichtet ist. Mit der ihr eigenen Fälschheit lebte es die Sozialdemokratie ab, zu den 126 zur „Hofzettel“ zugezogenen Auswärtigen eine Vertretung zu stellen.

Ausland.

Russland. Nach jetzt in Moskau eingetroffenen Meldungen entstand die kurzlich in Batum kangelabte Arbeiterrevolte, bei der dreißig Streikende erschossen wurden, deshalb, weil auf den Reichslichlichen Kroleumwerken über 400 alte Arbeiter ohne jeden Grund entlassen worden waren.

Ueber die jüngsten Arbeiterunruhen in Moskau werden der offiziellen „Kol. Korn“ aus St. Petersburg folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Arbeiter aus mehreren Seiden- und Baumwollfabriken und aus anderen industriellen Unternehmungen in Moskau und Umgebung waren vor Kurzem in den Ausstand getreten, weil die Fabrikdirektoren die geordnete Lohnrückzahlung und Arbeitsgewährung nicht zugesprochen hatten. In der Palmwoche sammelten sich die Arbeiter, zum Tode in trunkenem Zustande, auf dem großen Bolschmarkt an, der alljährlich, in dieser Zeit abgehalten wird, und erlaubten auf demselben große Störungen. Um die dort befindliche Volkmenge zu lösen, legte sich die Polizei ins Mittel und forderte die Arbeiter auf, auseinander zu gehen. Da diesen Befehle nicht Folge geleistet wurde und die Polizei zu Schwach an der Zahl war, sah Gebot auf zu verschaffen.

wurde das Militär zu Hilfe gerufen. Zwischen der Infanterie und Kavallerie und den Arbeitern entspann sich dann ein Kampf bei dem es beiderseits Tote und Verwundete gab. Wob wurde an diesem Tage die Ordnung hergestellt, aber an den folgenden Tagen erneuerten sich die Krawalle und die bewaffnete Macht mußte abermals intervenieren. Seither herrscht zwar Ruhe in Moskau, allein die Aufsehung der Arbeiterbedürfnisse läßt neue Unruhen besorgen, und namentlich der Oherwoche sieht man nicht ohne ernste Befürchtungen entgegen. Auch aus anderen Städten Russlands werden Arbeiterunruhen gemeldet, ohne daß jedoch über die Vorgänge Näheres verlautet.

Der Schweizer Nationalrat hat am Freitag die Veratung des Zolltarifgesetzes beendet und dasselbe mit 97 gegen 13 Stimmen angenommen. Das Gesetz geht an den Ständerath, der es im Juni veratet wird.

Der Petitionskurs der Liberalen in Belgien bauert an. Die liberale Linke des Provinzialrates der Provinz Brabant sowie der liberale nländische Bund in Antwerpen und die liberale Vereinigung des Bezirkes von Leoben hat Adressen an den König geschickt, in welchen dieser um die Auflösung der Kammer gebeten wird.

Sammlungen und Opfer. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Brüssel: Die Subskription des Berliner „Vorwärts“ für die Opfer der belgischen Volksbewegung ergab 8400 Mark, beim „Peuple“ sind bisher 38,000 Fr. eingegangen. — Im Hospital St. Pierre starb der beim Kampf in der Rue Haute schwer verwundete Arbeiter Demarey; damit ist die Gesamtzahl der Toten in Folge der letzten Unruhen auf 12 gestiegen.

Die Friedensaussichten in Südafrika scheinen wieder in die Ferne gerückt. Am Freitag hielt in London Kriegsminister Brodrick bei einem Dinner eine Rede, in der er sagte, der Friede sei vielleicht in Sicht. Inzwischen sende England aber Mannschaften und Material aus, um den Krieg noch ein weiteres Jahr oder, wenn nötig, auch zwei fortzuführen.

Deutscher Reichstag.

175. Sitzung. Sonnabend, 26. April 1902.

Die 3. Veratung der Seemannsordnung

wird fortgesetzt bei § 42. § 42 legt dem Seemannsamt die Verpflichtung auf, die Feuer des Schiffsmanns auf dessen Antrag in Empfang zu nehmen und an auswärtige Angehörige, Sparkassen u. s. w. gebührenfrei zu übermitteln. Die Kosten der Uebermittlung trägt der Krieger.

Die Abg. Frese und Gen. wollen den letzten Satz nicht gelten lassen, wenn der Schiffsmann ein Deutscher ist.

Dieser Antrag wird, nachdem sich Abg. Wegner (Soz.) gegen ihn gemeldet und Abg. Dr. Semler (natl.) ihn beantwortet hatte, gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen; ebenso § 42 in der so geänderten Fassung. Die §§ 43 und 44 werden debattelos angenommen.

§ 45 bestimmt die Anlegung eines Abrechnungsbuches. In dieses soll jede auf die Feuer geleistete Zahlung eingetragen werden. Ein Antrag Albrecht (Soz.) und Gen., der bestimmen will, daß bei Zahlung in fremder Währung auch der zu Grunde gelegte Kurs eingetragen werden soll, wird, nachdem ihn Abg. Schwarz-Kühel begründet und Abg. Dr. Semler (natl.) sich dagegen ausgesprochen hatte, angenommen; ebenso § 45 in der so veränderten Fassung.

Die §§ 46–53 werden unverändert angenommen. § 54 bestimmt, daß ein erkrankter Schiffsmann auf seinen Antrag nach einem deutschen Hafen überführt werden kann. Ist er außer Stande, seine Zustimmung zu erteilen, so kann sie durch den behandelnden Arzt und dasjenige Seemannsamt ersetzt werden, in dessen Bezirk sich der Schiffsmann zur Zeit befindet.

Ein Antrag Frese will statt: „durch den behandelnden Arzt und“ sagen: „nach Anhörung eines Arztes durch“.

Abg. Wegner (Soz.) bittet um Ablehnung dieses Antrags. Es kommt gerade darauf an, daß der behandelnde Arzt, der den Kranken kennt, die Zustimmung zur Ueberführung erteilt.

Abg. Dr. Semler (natl.): Die Ausschaltung des behandelnden Arztes ist hier dringend geboten, denn dieser hat häufig geradezu ein pekuniäres Interesse daran, daß der Kranke nicht nach dem Heimatort überführt wird.

Abg. Bargmann (fr. Vp.) hält den Antrag Frese für eine Verschlechterung gegenüber der Fassung zweiter Lesung.

Abg. Wolfenbutz (Soz.): In den meisten Fällen wird sich der erkrankte Seemann im Auslande in ein Krankenhaus begeben und der ihn dort behandelnde Arzt hat kein pekuniäres Interesse daran, wenn er behandelt, da er mit festem Gehalt angestellt ist.

Gehemrath Jonquieres bittet, den Antrag Frese abzulehnen.

Der Kompromissantrag wird hierauf angenommen, § 54 in der so veränderten Fassung genehmigt. §§ 55–77 werden ebenfalls angenommen.

Die §§ 78a und 78b behandeln das Koalitionsrecht, sie sind in zweiter Lesung gestrichen worden.

Ein Mann, der gekommen und übermachten wollte, der sich als ein Deutscher aus der Umgegend ausgab, sagte: Marten ist unschuldig; ich weiß es doch; ich habe nur ein Tag und Nacht keine Ruhe. Der Mann hat ihr eine große Summe Geldes an; er wollte dieselbe aber mit dem Semans abgeben. Sie hat die Marten als Zeugin zu laden.

Der hieran ankommende Feldwebel Tollstahn, Aufseher im Militärgefängnis, behauptet über die Flucht Martens: Er wird von dem Kapellmeister gefragt, ob es wahr sei, daß er zu Sonntag geflohen habe, er habe mit einem Hufe im Grabe. Jeder sei sich selbst der Mächtige. Wenn Freitag käme, fiele er nicht in ihm in den Stall genommen, in er sofort frei. Im Stadel soll Tollstahn gesagt haben: Ihr Frau ist in geistigen Umständen; wenn das Kind nicht gestorben ist. Marten behauptet, Tollstahn habe ihn schlimmer als ein Hund behandelt. Tollstahn bestritt dies.

Darauf wurde Frau Krosigk vernommen, dieselbe sagt aus, ihr Mann sei mit dem Wachtmeister Marten sehr unangenehm gewesen. Dorth habe dem ersten Ordnungsbeamten gegenüber sehr verächtlich gesprochen. Die dritte Schwabron sei überhaupt sehr verächtlich gewesen. Ihr Mann habe gegen die Familie Marten große Abneigung gehabt. Sie habe das Schreiben in ihre Wohnung in Stallstraße, das Verhören der Wagners und auch die angelegten Briefe auf die Familie Marten zugeschrieben. Sie habe die Ueberzeugung, daß der Häher bezeugt in der dritten Schwabron einmüßig. Wachtmeister Marten habe auch nur oberflächlich geschaut, er wollte angenehmlich den Häher nicht entdecken. Bei dem Angeklagten Marten in die Hand reichlich gelächelt werden. Der Mensch kam ihm aber unheimlich vor, so daß er ihn gar loswerden wollte, deshalb habe er ihn wohl auch noch in der Art die Ueberzeugung gehabt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob nicht auch schon in Stadel auf die Behauptung eines Semans geschlossen worden sei, behauptet die Zeugin: Er habe allerdings ausdrücklich von sozialdemokratischer Seite aus in Stadel angebliche Briefe erhalten, sie hätten aber bis Juni 1897 auf. Die ankommen Briefe begannen im April 1898. Die waren alle mit dem ersten literarischen Bezeichnung. Er habe die Ueberzeugung, daß den anonymen Schreiben darum zu thun war, Krosigk aus Stadel zu lassen. In einem dieser Briefe las er: „Weshalb behandeln Sie Wachtmeister Marten so schlecht? Ich habe Ihnen, daß Sie so schlecht als möglich aus Stallstraße loskommen.“

Wachtmeister Marten bezeugt, mit den anonymen Briefen an J. in Verbindung zu stehen. Dasselbe behauptet er, daß er den Briefschreiber der unheimlichen Diktatur nicht entdeckte. Er sei nicht sehr darauf in Dinst gekommen, und ließ sich überhaupt nicht seinen Vorgesetzten gegenüber die unheimlichen Diktatur merken. Es sei auch wahr, daß der 4. Schwabron verächtlich war. Dasselbe sei empfindlicher Stimmung gewesen. Krosigk behauptet, Marten sei kein hervorragend veranlagter aber folgamer Schüler gewesen. Er sei als Knabe einmal vom Baume gefallen und habe dadurch Verwundungen bekommen; er zuckte besonders, wenn er sich über etwas freute, mit den Augen. Generalleutnant von Alten bezeugt, Sichel machte sich ganz besonders dadurch verdächtig, daß er ihm (Zeugen) ohne Aufforderung sagte, er hielt sich 15–20 Minuten in der Wohnung seiner Schwägerin auf. Dies habe Frau Marten nicht bestätigt. Der Verhandlungsführer bemerkte, Frau Marten erklärte, es sei möglich, daß ihr Sohn und Schwager dort, wenn auch nicht im Wohnzimmer, so doch in einem anderen Wohnraum sich aufhielten.

Aus aller Welt.

Ein mysteriöses Verbrechen ist in Hamburg verübt worden. In der Großen Bergstraße 130 wohnt der Festmaarenländer Jakob Hunschild. Gestern morgen erlitten der Lehrling des H. im Geschäft. Entsetzt erlitt er jedoch zurück. Neben der Thür lag zwischen zahlreichen Wäffeln die mit einem Hemd besetzte Leiche eines Lehrers, über und über mit Blut bedeckt. Außer sich vor Schrecken, eilte der Lehrling auf den nächsten Schutzmann zu und ergabte den Vorfall. Der Schutzmann sah sofort, daß hier ein furchtbares Verbrechen verübt sei. Der Leiden schwamm buchstäblich im Blut. Sanderbarer Weise rigte die Leiche nicht die geringste Spur eines Verbrühten, nicht das geringste Merkmal einer Gewaltthat ist an der Leiche wahrzunehmen. Die Polizei steht vorläufig einem Rätsel.

Eine furchtbare Strafe wurde dieser Tage von dem Krieggericht der 2. Natolendivision in Wilsbelmshaven gegen einen Seemann M. wegen thätlichen Angriffes gegen einen Boatsmann, Ungehorsams, Ungehorsamsverletzung und Belästigung verhängt. Mit noch den Kameraden machte er in angetrunkenem Zustand auf der Straße Rumm. Ein des Weges kommender Feuerwehrraum verurteilte sie zur Ruhe. Außerst darauf zu hören, verurteilten sie den Ungehorsamer, legten ihm falsche Namen und vergiften sich thätlich.

Ein Antrag Bargmann-Eichhoff (fr. Vp.), der auch von den Sozialdemokraten unterstützt ist, will diese beiden Paragraphen wieder in das Gesetz einfügen, jedoch unter Streichung der Worte, daß die Bestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung Anwendung finden sollen.

Die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen für beide Paragraphen eine Fassung, die den Seeleuten das uneingeschränkte Koalitionsrecht gewährt.

Abg. Bargmann (fr. Vp.) bekräftigt seinen Antrag. Es wäre ein betrübendes Resultat, wenn die beiden Paragraphen, die den Seeleuten das Koalitionsrecht gewähren, gestrichen würden. Die Streichung der Beziehung auf § 153 ist dringend notwendig. Das ganze Koalitionsrecht wäre ein Danaergeschenk, würde diese Bestimmung darin stehen bleiben.

Abg. Wollenbuhr (Soz.): Trotz der Beschlüsse in zweiter Lesung geben wir die Hoffnung nicht auf, daß in diesem Gesetz für die Seeleute ein Recht gesetzlich festgelegt wird, welches sie gegenwärtig de facto schon besitzen. Die hier in Betracht kommenden Vereine sind rein wirtschaftlicher Natur, gerade so wie die Rhedervereine. Gerade aber die Rhedervereine, speziell der Hamburger Rhedervereine, sind Kampfervereine im eigentlichen Sinne des Wortes. Der Hamburger Rhederverein ist Mitglied des Hamburg-Altonaer Arbeiterverbandes und außerdem auch Mitglied des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Die Rheder haben ein uneingeschränktes Koalitionsrecht. Aber auch der Koalition der Seeleute wurden — mit Ausnahme Mecklenburgs — keinerlei Beschränkungen auferlegt, schon aus dem Grunde, weil es zu größeren Streitigkeiten nicht kommen konnte. Es war nur immer ein sehr geringer Teil der Seeleute an Land. Heute aber haben sich mit dem Wachsen der Rhedereibetriebe zu Industriebetrieben die Verhältnisse geändert. Es gibt in Deutschland Rhederien, die über 10,000 Arbeiter beschäftigen, diese Arbeiter müssen, wenn sie eine Forderung durchsetzen wollen, organisiert sein. Deshalb halte ich es für richtig, mit positiven Bestimmungen vorzugehen, weil ja existierende Verbote mit Ausnahme Mecklenburgs nicht aufzuheben wären. Die Vereine der Seeleute werden ja nur in sehr geringem Maße Streikvereine sein, und zwar deshalb, weil die Seeleute zum großen Teil auf See sind. Sie werden aber die Interessen der Seeleute in anderer Weise geltend machen können; sie würden die Schiffsjungen gegen Ausbeutung zu kämpfen, eine Arbeitslosenunterstützung einführen u. s. w. Ich halte Sie deshalb, meinen Antrag anzunehmen. (Bravo!) bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag Albrecht u. Gen. wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen Volkspartei abgelehnt. Der Antrag Bargmann wird gegen die Stimmen derselben Parteien abgelehnt. Die §§ 78a und 78b sind also gestrichen. §§ 79 bis 110 werden unverändert angenommen.

Beim § 111 entwickelt sich eine Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Kirck (Zentr.): Der Abg. Spahn hat festgestellt, daß bei § 4 durch die falsche Abstimmung meiner Freunde ein Versehen begangen ist. Um die gestrichelten Stellen zu gestrichen, beantragen wir nunmehr hinter „muß“ einzufügen „im Reichsgebiet.“ Dieser Antrag wird genügend unterfüt.

Abg. von Kardorff (Npt., zur Geschäftsordnung) widerspricht diesem Antrage. Es geht nicht, daß ein Antrag, den die Majorität in dritter Lesung verworfen hat, bei einem anderen Antrag wieder aufgenommen wird.

Abg. Singer (Soz.): In der Geschäftsordnung gibt es keine Bestimmung, die die Wiederaufnahme eines solchen Antrages nicht gestattet würde.

Vorzpr. Büfing schließt sich der Ansicht des Abgeordneten Singer an.

Abg. v. Kardorff: Ein solches Verfahren steht bisher ohne Ausnahme da und würde ein Mittel sein, bei allen Beschlüssen die letztmögliche

Abrecht zurück. Der Antrag Singer (früher Antrag Kirck) wird abgelehnt, § 111 unverändert angenommen; ebenso debattelos die §§ 112—122.

Präsident Graf Ballestrem: Ich würde heute die Gesamtsitzung über die Seemannsordnung vornehmen lassen, wenn Niemand widerspricht.

Abg. Singer erhebt Widerspruch, da seine Freunde erst die Beschlüsse der dritten Lesung übersehen wollen.

Die Gesamtabstimmung wird daraufhin ausgesetzt. Es folgt die dritte Verabredung des

Schaumweinsteuergesetzes.

Eine Generaldebatte findet nicht statt. In der Spezial-Diskussion erklärt

Reichssekretär Frhr. von Thielmann, daß die Verhandlungen mit Luxemburg betr. die poltechnische Behandlung der Schaumweinsteuerungen aus Luxemburg bald beginnen würden. Ein luxemburgischer Unterhändler wird in der nächsten Zeit in Berlin eintreffen.

Das Gesetz wird in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, einigen Nationalliberalen und Mitglieder der freisinnigen Volkspartei angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Gebührenordnung für den Kaiser Wilhelm-Kanal; erste Lesung der Diätenvorlage; zweite Lesung des Gesetzes betr. den fliegenden Gerichtsstand der Presse; Gesamtabstimmung über die Seemannsordnung.)

Partei-Angelegenheiten.

Dem Genossen Stücken ist es verboten worden, in der Stadt Weimar zu reden, weil er „nach amtlicher Auskunft“ als sozialdemokratischer Agitator und aufreizender Redner bekannt sei.

Im zweiten Hamburgischen Wahlkreise beschloß eine Versammlung in Ueber einstimmung mit dem Genossen Dietz, dem langjährigen Vertreter des Kreises im Reichstag, diesem das Mandat auch bei den nächsten Wahlen wieder zu übertragen. Der Beschluß erfolgte einstimmig und ohne Debatte.

Von der Meißner. Die Festzüge wurden verboten in Mühlbach und Burg bei Magdeburg. Genehmigt wurde der Festzug durch die Stadt zum ersten Mal in Gießen.

Um Freigabe des 1. Mai hatten sich die Einzelmitglieder des Zentralverbandes der Brauer und Berufsgenossen auch in diesem Jahre an den Brauerverein zu Leipzig gewandt. Der Brauerverein hat auf dieses Ansuchen erklärt, daß er gegen einen von den Arbeitnehmern angeforderten Urlaub für den 1. Mai nichts einwenden wolle, vorausgesetzt, daß der Urlaub von den Interessenten bis zum 24. April, Abends 6 Uhr, bei den Betriebsleitungen eingereicht sei und eine Lohnzahlung für diesen Tag wieder beantragt noch bewilligt werde.

Die Augsburgener Sozialisten sandten zur Unterstützung des Kampfes für das Allgemeine Wahlrecht 100 Franken.

Der Sozialdemokratische Verein Nürnberg-Münchberg sandte 250 Franken für die Streiter des Allgemeinen Wahlrechts.

Arbeiterbewegung.

Die Zimmerer in Rathenow befinden sich seit 4 Wochen im Streik. Der Kampf ist ein äußerst hartnäckiger, die Arbeitgeber haben bisher jede Verhandlung mit den Streikenden abgelehnt. Für die Zimmerer steht jedoch der Streik sehr günstig, da in diesem Jahre eine gute Bauhäufigkeit in Rathenow vorhanden ist.

Lokales und Provinzielles.

zu 5 Monaten Gefängnis. Auf dieselbe Strafe erkannte die erste Strafkammer gegen Eder, der vor diesem Gerichtshof wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen angeklagt war.

Dampferverkehr Breslau-Ohlau. Die Rhederei vereiniger Schiffer hat den Dampfer, welcher bisher den Personenverkehr zwischen Breslau und Ohlau besorgte, in diesem Jahre nicht in den Betrieb eingestellt, da die Einnahmen aus diesem Verkehr bei Weitem nicht die Selbstkosten decken. Die Wieder-Unternehmung des Verkehrs auf dieser Strecke wird davon abhängen, ob die in Frage kommenden Ortschaften an der Ober- und in der Nähe derselben gewillt sein werden, eine von ihnen verlangte Subvention, durch welche wenigstens die Selbstkosten der Gesellschaft gedeckt werden, zu beschaffen. Wie der „Bresl. Ztg.“ mitgeteilt wird, haben die an der Aufrechterhaltung des Betriebes interessierten Einwohner dieser Ortschaften den Regierungspräsidenten in Breslau in einer Petition ersucht, durch die Landräthe des Landkreises Breslau und des Kreises Ohlau, die Ortsbehörden zur Gewährung dieser Subvention zu veranlassen.

Schutz den Straßensäumen. Auf der südlichen Seite der Thiergartenstraße umweir der „Stadt Hannover“ sind mehrere gepflanzte Ahornbäume angeknipst und beschädigt worden. Demjenigen, der die Thäter zur Anzeige bringt, verspricht die Verwaltung eine Belohnung von 30 Mark zugesichert. Gleichzeitig richtet der Magistrat an Jedermann die Bitte, die öffentlichen Straßenpflanzungen nach Möglichkeit unter Schutz zu nehmen.

Unfälle. Am 25. d. Mts., Vormittags, wurde auf der Oberstraße ein Schloffer von Krämpfen befallen. Bei dem Sturz zog er sich mehrere Kopfverletzungen zu. Er wurde in eine Polizeiwache geschafft, wo ihn durch einen Arzt der Unfallstation auf der Karlsstraße ein Verband angelegt wurde. — Ein Schulknabe wurde am 25. d. Mts., Abends, am Graben von einem Hundefund in das rechte Knie gebissen. — Ein Radfahrer wurde auf der Gartenstraße durch eine Droschke überfahren. Er erlitt eine Verletzung der linken Schulter. Das Rad wurde stark beschädigt. — Am 25. d. Mts., Nachmittags, schenkte auf der Taschenstraße ein vor einen Bierwagen gespanntes Pferd und sprang zur Seite, so daß der Reiter vom Bod fürzte und unter die Räder geriet, wobei er Querschnitten des linken Fußes erlitt. Feuerwehrmännchen leisteten ihm die erste Hilfe, worauf er seiner Wohnung auf der Sonnenstraße zugeführt wurde.

Pöblicher Tod. Am 25. d. Mts., Vormittags, wurde ein unbekannter Mann auf der Straße in hilflosem Zustande aufgefunden. Er wurde in das Altheriligen-Hospital geschafft, wo er bald darauf gestorben ist. Der Mann war etwa 40 Jahre alt. Angaben zur Feststellung seiner Persönlichkeit sind im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

Lebensmüde. Am 24. d. Mts., Vormittags, wurde in einer Laube des Botanischen Gartens im Kanoniker der Pharmazie todt aufgefunden. Er hatte, wie sich ergab, Gift genommen. Der Lebensmüde stand bereits im 47. Lebensjahre. — An demselben Tage erschloß sich auf dem Friedhof in Dömitz ein zur geführter junger Mann.

Aus dem Wasser gezogen. Sonnabend Vormittag wurde an der Anwandmühle die Leiche einer etwa 35 Jahre alten weiblichen Person aus der Oder gefischt. Die Entsekte trug dunkles Kleid, rothweisse Blouse, Plüschjaquet und schwarzes Kopftuch. Die Leiche wurde der Anatomie zugeführt.

Fener. Am 26. d. Mts., Mittags, durchzogen plötzlich starke Rauchwolken das Haus Nummer 26, die auf den Ausbruch eines Kellerfeuers zurückzuführen waren. Die Feuerwehr drang sofort in den Kellerraum ein und fand, daß Papierabfälle und Latteverschläge brannten. Um dem das Treppenhaus füllenden Rauch Abzug zu verschaffen, mußten einige Oberlichtfenster eingeschlagen werden. Das Feuer wurde durch Anriff mit einem Schlauchgang gelöscht. Die Entstehungsurache ist nicht ermittelt. — Am 25. d. Mts., Abends, wurde die Feuerwache nach Ohlauufer 15 gerufen. Dasselbst 70-Ksteinbrand ausgebrochen sein, was sich aber nicht

hien. Einem Arbeiter wurde auf der Catharinenstraße er Handwagen mit zwei Last Kumpen gestohlen. Der im grünen Schild mit der Aufschrift: Karl Bormann, nigerstraße 24. — Aus einem Keller am Berlinerplatz 3 Einbruch 9 Flaschen Rheinwein, 2 Flaschen Cognac; Rothwein gestohlen. — nommen wurden: ein Mann, der aus einem Haus- if der Gartenstraße eine Menge Bleiwaffen gestohlen beiterin, die in einem Geschäftslokal auf der O-Lauer- Dame das Portemonnaie aus der Tasche entwendet hat imann wegen Fahrgeld- und Bechuelle ei. — zeitliche Weibungen. In das Polizeigefängnis wurden ts. 42 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: b, ein Siegelring, ein Paket mit Kinderwäsche und ein — Zugelassen ist ein Kanarienvogel. — Ab- nen: ein goldener Trauring, gg. A. Sch. 25. 3. 87, maie mit einem goldenen Ring, eine Brille im Futteral ene Herrrenuhr. — Entlaufen ist ein schottischer

au, 24. April. Sittlichkeitsverbrechen. Kants- Delle wurde in Untersuchungshaft genommen, da er im t mit Schulmädchen unzüchtige Handlungen vorge- aben.

24. April. Ein Fall von Blutergüssen. Einem Tode endete, hat sich hier zugetragen. Vor einiger sich die Arbeiterin Anna Wiesner am Mittelfinger md. Trotz bald eingeholten ärztlichen Rathes mußte der amputirt werden; doch konnte das der Patientin nicht dem sie ist an Blutvergiftung gestorben.

berg, 25. April. Todtschläge. Gestern Nacht gegen Führer einer herumziehenden Künstlertruppe, Wilhelm r sich im Gasthof „zur Sonne“ in den Sechsstäten ein- von dem Künstler Johann Lauenburger durch einen s rechte Auge gestrichelt worden. Der Leutnantsger und Stecherei mittheilliche Künstler Max Veitiger wurden

Nacht vor den Polizei- und Nachwächern verhaftet. jatten sich wegen Pferdegeschäften gestern erst nach Hirsch- und wurden von Blum in der „Sonne“ noch tüchtig u bewirbelt. Nach Schluss des Besamensfeins gaben ger und Heilige: normalis in den Herdskall, worin die um fanden, und geritten dort mit dem Reiter in Streit: sich bereits zur Ruhe begeben hatte, stand nochmals auf und treit schlichen; hierbei erhielt er den tödlichen Stich.

Wath Lauenburger um sich geschossen haben muß, geht r, daß er auch seiner Frau, sowie dem Heiligen einen Hand verfehlt. Der Dolsch, womit geschossen worden ist, ägklich im Herdskall verstaubt gefunden.

u, 25. April. Grubenunfall. Donnerstag Mittag Bde“ Schwärde der Vereins-Gliedende in Lichtenau ein n zusammenbrechenden Koblenmassen verschüttet und ert n später als Leiche hervorgezogen. Ein zweiter Berg- rich rechtzeitig retten.

reg, 26. April. Zum Maurerstreik. Die gegen en Maurer gerichtete schwarze Riste hat folgenden

rer, Steinweg- und Zimmerer-Juniung zu Briesg. Briesg, den 20. April 1902.

ehr geehrter Herr Kollege! laurer Briesg sind am heutigen Tage hier in einen eingetreten. Unter Bezugnahme auf den Beschluß des zes in Leipzig ersuchen wir Sie ergebenst, die von nenden Maurer nicht einzustellen und die ngestellten wieder zu entlassen.

erzählung der in den Streik eingetretenen Personen folgt

Mit kollegialen Gruß Der Jungermeister Hans Galle, Obermeister.

Hieran folgen in alphabetischer Reihenfolge die Namen von 161 streikenden Maurern!

Table with 161 names and addresses, organized in columns. Includes names like '13. Stellung bei 4. Große 206. Reinhold. Strauß. Gollente.' and various addresses in Briesg.

Ich hab' um Bier ne überhäpt! berichtet worden, als sich Schenke als Retrospektive vor dem Richter Preisgericht wegen der Duellaffäre zu verantworten habe. Die Verhandlung endete damals mit der Beurteilung des Angeklagten

Ein Antrag Bargmann-Sichhoff (fr. Vp.), der auch von den Sozialdemokraten unterstützt ist, will diese beiden Paragraphen wieder in das Gesetz einfügen, jedoch unter Streichung der Worte, daß die Bestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung Anwendung finden sollen.

Die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen für beide Paragraphen eine Fassung, die den Seeleuten das uneingeschränkte Koalitionsrecht gewährt.

Abg. Bargmann (fr. Vp.) beantwortet seinen Antrag. Es wäre ein betrübendes Resultat, wenn die beiden Paragraphen, die den Seeleuten das Koalitionsrecht gewähren, gestrichen würden. Die Streichung der Beziehung auf § 153 ist dringend notwendig. Das ganze Koalitionsrecht wäre ein Dauererwerb, würde diese Bestimmung darin stehen bleiben.

Abg. Wolkenshuf (Soz.): Trotz der Beschlüsse in zweiter Lesung geben wir die Hoffnung nicht auf, daß in diesem Gesetz für die Seeleute ein Recht gesetzlich festgelegt wird, welches sie gegenwärtig de facto schon besitzen. Die hier in Betracht kommenden Vereine sind rein wirtschaftlicher Natur, gerade so wie die Rhetorikvereine. Gerade aber die Rhetorikvereine, speziell der Hamburger Rhetorikvereine, sind Kampfvorgänger im eigentlichen Sinne des Wortes. Der Hamburger Rhetorikverein ist Mitglied des Hamburg-Altonaer Arbeiterverbandes und außerdem auch Mitglied des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Die Rhetorik haben eine uneingeschränkte Koalitionsrecht. Aber auch der Koalition der Seeleute wurden — mit Ausnahme Mecklenburgs — keinerlei Beschränkungen auferlegt, schon aus dem Grunde, weil es zu größeren Streitigkeiten nicht kommen konnte. Es war nur immer ein sehr geringer Teil der Seeleute an Land. Heute aber haben sich mit dem Wachsen der Rhetorikbetriebe zu Rhetorikbetrieben die Verhältnisse geändert. Es giebt in Deutschland Rhetorien, die über 10,000 Arbeiter beschäftigen, diese Arbeiter müssen, wenn sie eine Forderung durchsetzen wollen, organisiert sein. Deshalb halte ich es für richtig, mit positiven Bestimmungen vorzugehen, weil ja existierende Verbote mit Ausnahme Mecklenburgs nicht aufgehoben wären. Die Vereine der Seeleute werden ja nur in sehr geringem Maße Streikvereine sein, und zwar deshalb, weil die Seeleute zum großen Teil auf See sind. Sie werden aber die Interessen der Seeleute in anderer Weise vertreten können. Sie werden die Schiffszugänge gegen Ausbeutung schützen können, die Arbeitslosenunterstützung einführen u. s. w. Ich bitte Sie deshalb, unseren Antrag anzunehmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag Albrecht u. Gen. wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen Volkspartei abgelehnt. Der Antrag Bargmann wird gegen die Stimmen derselben Parteien abgelehnt. Die §§ 78a und 78b sind also gestrichen. §§ 79 bis 110 werden unverändert angenommen.

Beim § 111 entwickelt sich eine Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Kirsch (Zentr.): Der Abg. Spahn hat festgestellt, daß bei § 4 durch die falsche Abstimmung meiner Freunde ein Versehen begangen ist. Um die größtmöglichen Bedenken zu streifen, beantrage ich nunmehr hinter „muss“ einzufügen: „im Reichsgebiet.“ Dieser Antrag wird genügend unterstützt.

Abg. von Kardorff (Vp., zur Geschäftsordnung) widerspricht diesem Antrag. Es geht nicht, daß ein Antrag, den die Majorität in dritter Lesung verworfen hat, bei einem anderen Antrag wieder aufgenommen wird.

Abg. Singer (Soz.): In der Geschäftsordnung giebt es keine Bestimmung, die die Wiederaufnahme eines solchen Antrages nicht gestattet würde. Vizepräsident Büsing schließt sich der Ansicht des Abgeordneten Singer an.

Abg. v. Kardorff: Ein solches Verfahren steht bisher ohne Beispiel da und würde ein Mittel sein, bei allen Gesetzen die schlimmste Obstruktion hervorzuheben.

Vizepräsident Büsing: Die Konsequenzen aus diesem Antrag können hier nicht in die Debatte gezogen werden.

Abg. Singer (Soz.): Daß sich dieser Vorgang zum ersten Mal ereignet, kann kein maßgebender Grund sein. Ich treue mich, daß auch der Herr Präsident meine Auffassung vertritt.

Abg. Kirsch (Zentr.): Meinem Antrage kann es sich nur um eine Ausnahme handeln; wenn aber Herr Singer das als Regel hinstellen will, so veranlaßt mich das, meinen Antrag zurückzuziehen. (Lobh. Beifall rechts, lärm links. Abgeordneter Singer ruft: Ich nehme ihn wieder auf!)

Abg. Sattler (nail.): Allerdings widerspricht die Zulassung des Antrages nicht der Geschäftsordnung. Wir müssen aber betonen, daß ein solches Verfahren in der Zukunft von großer Bedeutung sein kann. Ich bitte, daß Herr Kirsch nunmehr gegen den Wiederaufgenommenen Antrag stimmen wird.

Abg. Singer (Soz.): Ich konstatiere, daß durch die Aeußerung des Herrn Vizepräsidenten in diesem Falle das Recht irgend eines Mitgliedes dieses Hauses, die Geschäftsordnung in legaler Weise zu benutzen, beeinträchtigt werden kann. Wollen Sie solche Anträge nicht zulassen, dann ändern Sie die Geschäftsordnung.

Damit schließt die Geschäftsordnungs-Debatte sowie die sachliche Diskussion Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) zieht den Antrag an ihm. Dabei besonders hervorzuheben soll ich nun der M. haben. Das Kreisgericht verurteilte ihn zu acht Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Herr. Die Uebri gen kamen mit Strafen von 3 Monaten abwärts davon. Der Vertreter der Anklage hatte gegen den M. 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. fand die Verhandlung statt gegen den Lokomotivführer Christ und den Feizer Peters wegen Gefährdung des am 6. 2. 1903 in den Wartplatz zweiter Klasse gefahrenen Luxuszuges Die. de. Warschan. Das Gericht sprach Christ frei, weil die von ihm benutzte Handbremse schwer aus, verurteilte aber Christ zu 100 Mk. Geldstrafe, weil er unterwegs nicht für genügende Durdluft gesorgt habe, so daß die Bremsen bei der Einfahrt nicht mehr wirkten.

In Oberhausen erfolgte die Verhaftung der Frau Terkinder, um sie zu einem Geständnisse darüber zu veranlassen, woher jene 5000 Mark stammten, die sie Terkinder zwecks seiner Verteidigung nach Amerika gefandt hat. Damals befand sich Frau Terkinder in Konfuz. Die Verhaftete verweigerte bisher hartnäckig jede Aussage. Bei weiteren Untersuchungen wurden bei Frau Kosbadt 7000 Mark, bei der Mutter Terkinder's 3000 Mark beschlagnahmt. Die Geheimrat Terkinder's, Bertha Barth in Chicago, ist nicht verhaftet; gegenwärtig können noch Auslieferungsverhandlungen.

Von einer eigenthümlichen Strafweise wird aus Kybintz in Anklam berichtet. Vor der dortigen Polizeiverwaltung erschien dieser Tage ein junges Mädchen mit der Anklage gegen einen Geißkünstler, der ihr gegen ihren Willen zwei gesunde Zähne ausgezogen habe. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen bei einem Zahnarzt als Köchin in Dienst war und einmal das Mittagsessen andrehen ließ. Dafür legte ihr der Zahnarzt die vom Herr auf den Operationsstuhl und bestrafte sie auf seine Art. Die Polizei empfahl der „Doxierten wider Willen“, sich an das Gericht zu wenden.

Ehen werden im Himmel geschlossen! In der Sonntag-Nummer der „President Nachrichten“ finden wir folgendes: Mit Gott!

Ein Prediger in einer Kirche, 34 Jahre, wohnt mit einer verheirateten Dame zusammen. Es wird wenig auf behes Vermögen geachtet, dagegen mehr Wert auf Ruf und hysterische Erscheinung gelegt. Frau ... , Marientstr. ... , nur 1. Etage. Auch ein modernes Zeitbild — der Gottesmann auf dem Heirathsmarkt!

Berechnet. Einst schwur er frech-fromm-fröhlich-frei, daß seine Frau wie Elfe sei. Die Zeit verstrich. — „Hm“, spricht er jetzt, „Ich hab' um Dir sie überhäupt!“

Abrecht zurück. Der Antrag Singer (früher Antrag Kirsch) wird abgelehnt, § 111 unverändert angenommen; ebenso debattelos die §§ 112—122.

Präsident Graf Ballestrem: Ich würde heute die Gesamtmitbestimmung über die Seemannsordnung vornehmen lassen, wenn Niemand widerspricht.

Abg. Singer erhebt Widerspruch, da seine Freunde erst die Beschlüsse der dritten Lesung übersehen wollten.

Die Gesamtmitbestimmung wird daraufhin ausgesetzt. Es folgt die dritte Verathung des Schaumweinsteuergesetzes.

Eine Generaldebatte findet nicht statt. In der Spezial-Diskussion erklärt Reichssekretär Febr. von Thielmann, daß die Verhandlungen mit Luxemburg betr. die zolltechnische Behandlung der Schaumweinlieferungen aus Luxemburg bald beginnen würden. Ein luxemburgischer Unterhändler wird in der nächsten Zeit in Berlin eintreffen.

Das Gesetz wird in der Gesamtmitbestimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, einigen Nationalliberalen und Mitglieder der freisinnigen Volkspartei angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Gebührenordnung für den Kaiser Wilhelm-Kanal; erste Lesung der Diätvorlage; zweite Lesung des Gesetzes betr. den fliegenden Gerichtsstand der Presse; Gesamtmitbestimmung über die Seemannsordnung.)

Partei-Angelegenheiten.

Dem Genossen Stücken ist es verboten worden, in der Stadt Weimar zu reden, weil er „nach amtlicher Auskunft“ als sozialdemokratischer Agitator und aufreizender Redner bekannt sei.

Im zweiten Hamburgischen Wahlkreise beschloß eine Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Genossen Diez, dem langjährigen Vertreter des Kreises im Reichstag, diesem das Mandat auch bei den nächsten Wahlen wieder zu übertragen. Der Beschluß erfolgte einstimmig und ohne Debatte.

Vor der Waisefer. Die Festzüge wurden verboten in München und Burg bei Magdeburg. Genehmigt wurde der Festzug durch die Stadt zum ersten Mal in Gießen.

Um Freigabe des 1. Mai hatten sich die Einzelmitglieder des Zentralverbandes der Brauer und Berufsge nossen auch in diesem Jahre an den Brauervereinen zu Leipzig gewandt. Der Brauerverein hat auf dieses Ansuchen erklärt, daß er gegen einen von den Arbeitnehmern angeforderten Urlaub für den 1. Mai nichts einzuwenden wolle, vorausgesetzt, daß der Urlaub von den Interessenten bis zum 24. April, Abends 6 Uhr, bei den Betriebsleitungen eingereicht sei und eine Lohnzahlung für diesen Tag weder beantragt noch bewilligt werde.

Die Angoburger Sozialisten sandten zur Unterstützung des Kampfes für das Allgemeine Wahlrecht 100 Frank.

Der Sozialdemokratische Verein Nürnberg-Münchener sandte 250 Frank für die Streiter des Allgemeinen Wahlrechts.

Arbeiterbewegung.

Die Zimmerer in Rathenow befinden sich seit 4 Wochen im Streik. Der Kampf ist ein äußerst hartnäckiger, die Arbeitgeber haben bisher jede Verhandlung mit den Streikenden abgelehnt. Für die Zimmerer steht jedoch der Streik sehr günstig, da in diesem Jahre eine gute Baumthätigkeit in Rathenow vorhanden ist.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 28. April 1903.

Der 1. Mai ist der gemeinsame Festtag der Arbeiter aller Länder, gewidmet den Klassenforderungen der Besitzlosen, der internationalen Verbrüderung, dem Weltfrieden. Wir demonstrieren am 1. Mai für Volksrecht und Volkswohlfahrt, gegen die Herrschaft des Kapitalismus, gegen den Krieg in jeder Form, für den Frieden innerhalb der Gesellschaft und der Völker.

Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen, besucht die Volksversammlungen, die am Donnerstag Abend allerorts abgehalten werden. Nehmt Theil an den Demonstrationen für den 1. Mai.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird am Donnerstag, den 1. Mai, eine Sitzung haben. Zu dem noch verbleibenden Reste früherer Tagesordnungen kommen sieben neue Vorlagen, die zum Theil Wahlen in städtische Ehrenämter und Beamtenstellungen betreffen. Die Kosten der letzten Nachwahl im Reichstagswahlkreise Breslau-West sollen im Betrage von 6348.28 Mk. bewilligt werden. Der Wahl- und Versammlungsausschuß schlägt vor, den Oberbürgermeister Dr. Bender, dessen Amtszeit im April 1903 abgelaufen ist, auf weitere zwölf Jahre wieder zu wählen, ihm 21,000 Mk. pensionsfähiges Gehalt und 4000 Mk. Repräsentationsgelder zu gewähren, im Falle der Wahl eines anderen ersten Bürgermeisters aber das Gehalt auf 16,000 Mark festzusetzen. Die Gehälter der Oberlehrer an den Breslauer höheren Schulen sollen erhöht werden, ebenso aber auch das Schulgeld, und zwar um 10 Mk. jährlich für Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen und 6 Mark jährlich für Realschulen. Die Stadthauptkasse soll in den noch freien Räumen der alten Börse untergebracht werden. Die Kosten der Einrichtung etc. werden auf rund 100,000 Mark veranschlagt. Für die Handwerkerschule soll das neben dem jetzigen Schulgebäude liegende Hinterhaus Klosterstraße Nr. 19 auf 6 Jahre gemiethet werden für einen jährlichen Mietzins von 3500 Mk. und eine einmalige Entschädigung von 2500 Mk. für bauliche Veränderungen. Die übrigen Vorlagen sind von geringer Bedeutung.

Vom Dreischrafen. Der Sonnabend vor der Strafkammer in Glogau gegen den Grafen Rüdler-Klein-Schirne angelegte Termin wurde abgesetzt, da ein ärztliches Attest des Grafen aus einer Kaltwasser-Heilanstalt in der Schweiz eingetroffen war, das sein Erscheinen wegen Erkrankung für unmöglich erklärt. — Na also!

Vor den Vertretern der Junger und zwei Mitglieder des Weickenausschusses werden am Mittwoch vergangener Woche 20 Zimmererellen geprüft. 18 bestanden die Prüfung mit dem Zeugnis gut, 2 mit genügend. Das ist ein im Allgemeinen sehr befriedigendes Resultat.

Vom Tauchaufzug. Ein Pistolenduell fand am 18. Dezember vorigen Jahres in der Nähe von Carlswitz zwischen dem Feldwebel und Reservelieutenant Hermann Schenke und dem Studenten der Bahnbaukademie Max Erler statt. Die Veranlassung war der Knaller, die umblutig verließ, hatte ein Streit am Dienstag am 29. November gegeben. Darüber ist an dieser Stelle ausführlich berichtet worden, als sich Schenke als Kletterer vor dem hiesigen Kreisgericht wegen der Duellaffaire zu verantworten hatte. Die Verhandlung endete damals mit der Verurteilung des Angeklagten zu 6 Monaten Festungshaft. Auf dieselbe Strafe erkannte die erste Strafkammer gegen Erler, der vor diesem Gerichtshofe wegen Zweikampfs mit tödtlichen Waffen angeklagt war.

Dampferverkehr Breslau-Dhlau. Die Abreise vereiniger Schiffer hat den Dampfer, welcher bisher den Personenverkehr zwischen Breslau und Dhlau besorgte, in diesem Jahre nicht in den Betrieb eingestellt, da die Einnahmen aus diesem Verkehr bei Weitem nicht die Selbstkosten decken. Die Wieder-Inbetriebnahme des Verkehrs auf dieser Strecke wird davon abhängen, ob die in Frage kommenden Dampfschiffe an der Ober- und in der Nähe derselben gewillt sein werden, eine von ihnen verlangte Subvention, durch welche wenigstens die Selbstkosten der Gesellschaft gedeckt werden, zu beschaffen. Wie der „Bresl. Zig.“ mitgetheilt wird, haben die an der Aufrechterhaltung des Betriebes interessierten Einwohner dieser Dörfer in den Regierungspräsidenten in Breslau in einer Petition ersucht, durch die Landräthe des Landkreises Breslau und des Kreises Dhlau, die Ortsbehörden zur Gewährung dieser Subvention zu veranlassen.

Schutz den Straßendäumen. Auf der südlichen Seite der Thiergartenstraße unweit der „Stadt Hannover“ sind mehrere junge gepflanzte Ahornbäumchen angeknipst worden. Demjenigen, der die Thäter zur Anzeige bringt, sobald ihre Verurteilung erfolgt, wird vom Magistrat der Stadt Breslau eine Belohnung von 30 Mark zugesichert. Gleichzeitig richtet der Magistrat an Jedermann die Bitte, die öffentlichen Straßendäumen nach Möglichkeit unter Schutz zu nehmen.

Unfälle. Am 25. d. Mts., Vormittags, wurde auf der Oberstraße ein Schlosser von Krämpfen befallen. Bei dem Sturz zog er sich mehrere Kopfverwunden zu. Er wurde in eine Polizeiwache geschafft, wo ihn durch einen Arzt der Unfallstation auf der Karlsstraße ein Verband angelegt wurde. — Ein Schulknabe wurde am 25. d. Mts., Abends, am Graben von einem Zughund in das rechte Knie gebissen. — Ein Radfahrer wurde auf der Gartenstraße durch eine Droßel überfahren. Er erlitt eine Verletzung der linken Schulter. Das Rad wurde stark beschädigt. — Am 25. d. Mts., Nachmittags, schaute auf der Taschenstraße ein vor einem Bierwagen gespanntes Pferd und sprang zur Seite, so daß der Reiter vom Bod stürzte und unter die Räder gerieth, wobei er Quetschungen des linken Fußes erlitt. Feuerwehrmannschaften leisteten ihm die erste Hilfe, worauf er seiner Wohnung auf der Sonnenstraße zugeführt wurde.

Blüthiger Tod. Am 25. d. Mts., Vormittags, wurde ein unbekannter Mann auf der Straße in hilflosem Zustande aufgefunden. Er wurde in das Allgemeines-Hospital geschafft, wo er bald darauf gestorben ist. Der Mann war etwa 40 Jahre alt. Angaben zur Feststellung seiner Persönlichkeit sind im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

Lebensmüde. Am 24. d. Mts., Vormittags, wurde in einer Laube des Botanischen Gartens ein Kandidat der Pharmazie todt aufgefunden. Er hatte, wie man ergab, Gift genommen. Der Lebensmüde stand bereits im 47. Lebensjahre. — An demselben Tage erschoss sich auf dem Friedhof in Nowis ein auf geleiteter junger Mann.

Aus dem Wasser gezogen. Sonnabend Vormittag wurde an der Anwandmühle die Leiche einer etwa 35 Jahre alten weiblichen Person aus der Oder gefischt. Die Leiche trug dunkles Kleid, rothweisse Blouse, Plüschjaquet und schwarzes Kopftuch. Die Leiche wurde der Anatomie zugeführt.

Feuer. Am 26. d. Mts., Mittags, durchzogen plötzlich starke Rauchwolken das Haus Nummer 26, die auf den Ausbruch eines Kellerfeuers zurückzuführen waren. Die Feuerwehr drang sofort in den Kellerraum ein und fand, daß Papierabfälle und Lattenverfälsche brannten. Um dem das Treppenhaus füllenden Rauch Abzug zu verschaffen, mußten einige Oberlichterfenster eingeschlagen werden. Das Feuer wurde durch Angriff mit einem Schlauchgang gelöscht. Die Entfischungsbursche ist nicht ermittelt. — Am 25. d. Mts., Abends, wurde die Feuerwehr nach Dhlauer 15 gerufen. Dasselbst sollte ein Schornsteinbrand ausgebrochen sein, was sich aber nicht bestätigte.

Gestohlen. Einem Arbeiter wurde auf der Catharinenstraße ein vierradiger Handwagen mit zwei Sack Lumpen gestohlen. Der Wagen trug ein grünes Schild mit der Aufschrift: Karl Bornmann, Kleine Scheinigerstraße 24. — Aus einem Keller am Berlinerplatz wurden mittels Einbruchs 9 Flaschen Rheinwein, 2 Flaschen Cognac und 1 Flasche Rothwein gestohlen.

Festgenommen wurden: ein Mann, der aus einem Hausgrundstück auf der Gartenstraße eine Menge Bierkrögen gestohlen hatte, eine Arbeiterin, die in einem Geschäftstotal auf der Dhlauerstraße einer Dame aus der Portemonnaie aus der Tasche entwendet hat und ein Kaufmann wegen Fahrgeld- und Zehrwelle-ei.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 25. d. Mts. 42 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Diensthut, ein Siegelring, ein Paket mit Kinderwäsche und 6 Handen Karten; ein goldener Trauring, 37. A. Sch. 25. 3. 87, ein Portemonnaie mit einem goldenen Ring, eine Brille im Futteral und eine goldene Herrenuhr. — Entlaufen ist ein schottischer Schäferhund.

Striegau, 24. April. Sittlichkeitsverbrechen. Kanto Müde aus Delle wurde in Untersuchungshaft genommen, da er im Verdacht steht mit Schulmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

Verban, 21. April. Ein Fall von Blutvergiftung welcher mit dem Tode endete, hat sich hier ereignet. Vor einiger Zeit verlor sich die Arbeiterin Anna Wiesner am Mittelfinger der linken Hand. Trotz bald eingeholten ärztlichen Rathes mußte der kranke Finger amputirt werden; doch konnte das der Patientin nichts mehr nützen, denn sie ist an Blutvergiftung gestorben.

Sirichberg, 25. April. Todtschlag. Gestern Nacht gegen 1 Uhr ist der Führer einer heranziehenden Künstlertruppe, Wilhelm Blum, welcher sich im Gasthof „zur Sonne“ in den Zechstühlen einlogirt hatte, von dem Künstler Johann Lauenburger durch einen Dolchstoß ins rechte Auge getödtet worden. Der Todtschläger und der an der Stecherei mitbetheiligte Künstler Max Heiliger wurden noch in der Nacht von den Polizei- und Nachwachsbearbeitern verhaftet. Die Thäter hatten sich wegen Pferdegeschäften gestern erst nach Sirichberg begeben und wurden von Blum in der „Sonne“ noch lärmig mit Getränken bewirthet. Nach Schluß des Besämmens begaben sich Lauenburger und Heiliger nochmals in den Verdacht, worin die Pferde von Blum standen, und gewählten dort mit dem Kutscher in Streit. Blum, welcher sich bereits zur Ruhe begeben hatte, stand nochmals auf und wollte den Streit schlichten; hierbei erhielt er den tödtlichen Stich. Mit welcher Wuth Lauenburger um sich gestochen haben muß, geht daraus hervor, daß er auch seiner Frau, sowie dem Heiliger einen Stich in die Hand versetzte. Der Dolch, worin gestochen worden ist, wurde nachträglich im Pferdestall verstaft gefunden.

Lauban, 25. April. Grubenunfall. Donnerstag Mittag wurde im „Böge“-Schachte der Bergins-Glückgrube in Richtenau ein Schlegel von zusammenbrechenden Kohlenmassen verschüttet und erst neun Stunden später als Leiche hervorgezogen. Ein zweiter Bergmann konnte sich rechtzeitig retten.

A. Brieg, 26. April. Zum Maurerfreik. Die gegen die streikenden Maurer gerichtete schwarze Liste hat folgenden Wortlaut: „Maurer-, Steinmetz- und Zimmerer-Jungung zu Brieg. Brieg, den 20. April 1903. Sehr geehrter Herr Kollege! Die Maurer-Brieg's sind am heutigen Tage hier in einem Generalstreik eingetreten. Unter Bezugnahme auf den Beschluß des Delegirtentages in Leipzig ersuchen wir Sie ergebenst, die von hier kommenden Maurer nicht einzustellen und die bereits eingestellten wieder zu entlassen. Ein Verzechniß der in den Streik eingetretenen Personen folgt hierunter. Mit kollegialen Gruß Der Junger-Vorstand. Balle, Obermeister.“

Darauf folgen in alphabetischer Reihenfolge die Namen von 161 streikenden Maurern!

Der Streik geht bewußt ruhig weiter. Die Maurer kämpfen mit großer Umsicht und Energie, die Maurermeister aber mit wahrer Erbitterung. Arbeitswillige haben sich bis heute 12 gefunden und zwar drei alte hiesige und 9 auswärtige Maurer. Am letzten Mittwoch verbreiteten die Streikenden ein Flugblatt an die Mitglieder der Arbeitervereine, in welchem die Ursache des Streiks dargelegt und die un-wahren Gerüchte widerlegener Art zurückgewiesen werden. Punkt 5 Uhr Nachmittags wurde mit der Verteilung begonnen und da sich genügend Mannschaften eingefunden hatten, so gelangten in kurzer Zeit reichlich 3000 Flugblätter zur Verteilung. So haben auch in dieser Beziehung die hiesigen Maurer die Feuerprobe bestanden. Wenn sich nicht etwa von auswärtigen Arbeitswilligen in großer Zahl finden, so dürfte auch die hiesigen Maurermeister einsehen lernen, daß die Macht des Geldes eine Grenze findet an der Selbsttätigkeit der Arbeiter!

A. Krieg, 28. April. Von schwerem Unglück betroffen wurde einer unserer ältesten hiesigen Parteigenossen, der Steinschleifer Ferdinand Wagner. Derselbe ist schon längere Zeit krank, verlor er aber immer wieder, seine Berufstätigkeit fortzusetzen. An einem der letzten Tage, kurz vor Freitagsabend, war er an seiner Arbeitsstelle mit einigen Arbeitern damit beschäftigt, zur Verarbeitung bestimmte Steinere Schwellen von einem Wagen abzuladen. Durch einen unglücklichen Zufall kam der schwere Stein vorzeitig zu Fall und unter Freund geriet mit dem rechten Bein unter denselben. Der Verunglückte wurde sofort nach Hause geschafft, woselbst der Arzt einen doppelten Bruch des Knöchels und einen leichten Bruch des Schienbeins feststellte. Wir wollen hoffen, daß die Kollegen des Unglücklichen für unseren schon über 60 Jahre alten Genossen nicht allzu schwere sind.

Schwientochlowitz, Grubenbrand. Hier trach Freitag Nachmittags 5 1/2 Uhr in der Deutschland-Grube auf der 225 Meter-Sohle im Entschlacken der Wetterkredel Feuer aus. Es waren nur wenige Leute zum Schichtwechsel unten, und es gelang der Energie der Beamten, vor allen Dingen des Bergverwalters Welt, die Leute zu retten. 20 Pferde sind erstickt. Bergverwalter Welt ist sich selbst schon für verloren. Doch gelang es ihm und vier weiteren Bergleuten, sich noch im letzten Augenblick zum weitergehenden Schacht zu schleppen, von wo sie obumächtig an's Tageslicht befördert wurden. Die Dimensionen des Hohlraums sind zur Zeit noch nicht zu übersehen. Das Element wüthet fort, und es soll ihm durch Vermehrung von Eindämmungen in Folge gemacht werden, mit welchem Erfolge, ist noch zweifelhaft.

Neueste Nachrichten.

Die Wahlen in Frankreich.

Am gestrigen Sonntag fanden in Frankreich die Wahlen zur Deputiertenkammer statt. Dieselben ergaben in Paris einen ziemlich vollständigen Sieg der Nationalisten, Clerikalen und antiministeriellen Republikaner. In Paris sind gewählt: 27 Ministerielle, 13 republikanische, 13 antiministerielle. Von den Stichwahlen scheinen zehn zu Gunsten der Ministeriellen, zwölf zu Gunsten der Antiministeriellen zu sein. Dagegen wurde im Lande der Antinorm der Clerikalen zurückgeschlagen. Morgens gegen drei Uhr wurden in der ministeriellen Statistik gezählt: 80 Ministerielle und 66 Antiministerielle sind gewählt. Von den Stichwahlen sind 27 zu Gunsten der Ministeriellen, zwölf zu Gunsten der Antiministeriellen, vierzehn zweifelhaft. Nach einer späteren Meldung sind gezählt: 113 Ministerielle, 24 Antiministerielle, 51 Stichwahlen zu Gunsten des Ministeriums, 24 dagegen, 28 zweifelhaft.

Genosse Willeraud, ministerieller Sozialist steht in Stichwahl mit seinem nationalistischen Gegner. Der marxistische Kandidat fiel aus.

Genosse Jaures, ministerieller Sozialist, wurde gewählt.

Genosse Jules Guesde, marxistischer Sozialist, unterlag seinem radikal-bürgerlichen Gegner mit 8728 gegen 11,680 Stimmen in Ville. Er war auch bisher nicht der Vertreter des Kreises.

Genosse Viviani, ministerieller Sozialist, kommt in die Stichwahl mit einem Nationalisten.

Genosse Allemaux, ministerieller Sozialist, kommt in Stichwahl.

Genosse Chassaing, ministerieller Sozialist, wiedergewählt.

Antifemitenführer Drumont unterlag in Algier gegen einen Ministeriellen.

Die Genossen Chauviere, Grosset, Rouanet, Tubois, Vos, Leoraud und Hugues, ministerielle Sozialisten, stehen in Stichwahl.

Sembat, ministerieller Sozialist, und **Tecjante,** marxistischer Sozialist, sind gewählt.

In der Provinz kamen in Stichwahl **de Presseuse** (ministerieller Sozialist), **Verale, Iras, Buch.**

Paris, 28. April. Witternachts. Bis jetzt sind gewählt: 5 Konservern, 28 Nationalisten, 25 antiministerielle Republikaner, 27 Republikaner, 30 radikale Republikaner, 8 Radikale, 14 Sozialisten. 68 Stichwahlen sind erforderlich. Im ganzen sind 205 Reintate bekannt. Die Nationalisten gewinnen fünf Siege und verlieren zwei, die antiministeriellen Republikaner gewinnen vier und verlieren vier, die Republikaner gewinnen fünf und verlieren eine, die Radikalen gewinnen zwei und verlieren drei, die Sozialisten gewinnen einen und verlieren drei Siege.

Diese Statistik umfaßt noch nicht alle obigen Reintate.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 28. April:
Generalprobe des Sängerverbands zur Maifeier.
Gesangverein „Frohinn“. Zimmer Nr. 1.
Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zahlabend. Zimmer Nr. 1.
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3 u. 4.
Putzerverband. Zimmer Nr. 5.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 7.
 Dienstag, den 29. April:
Stoffweber-Verband. Zimmer Nr. 1.
Gemeindearbeiter. Zimmer Nr. 2.
Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
 Mittwoch, den 30. April:
Arbeiter-Madonnen-Verein. Zimmer Nr. 1.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
 Donnerstag, den 1. Mai:
Volksversammlung im großen Saale.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Former-Gesangverein. Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 2. Mai:
Solgarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Männer-Gesangverein Vorwärts. Zimmer Nr. 3.
 Sonnabend, den 3. Mai:
Kränzchen des Männer-Gesang-Verein „Frohinn“.
 Sonntag, den 4. Mai:
Saal- und Gartenfest zur Maifeier.

Veranstaltungen und Vereine.

Ohlau, Maifeier. Donnerstag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr: Große öffentliche Volks-Versammlung im Gasthaus zum „weißen Hof“. Tagesordnung: 1. Der 1. Mai und seine Bedeutung. Referent: Genosse D. Schütz-Breslau. 2. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Der Einberufer.

Bunzlau, Maifeier. Mittwoch, den 30. April, Abends 8 Uhr, Volksversammlung im „Kronen-Saal“. Tagesordnung: 1. Der 1. Mai und dessen Bedeutung. 2. Diskussion. Referent: Genosse Hermann Stolze aus Grünberg. Entree à Person 10 Pf.
 Der Einberufer.

Mai-Ausflug. Samstags: früh 8 Uhr in den „Drei Kronen“. Nachmittags 3 Uhr, im Etablissement des Herrn Günther in „Neu-Breslau“: großes Gartenkonzert, ausgeführt von der Schmitz'schen Kapelle, und Belustigung aller Art. Nach dem Konzert Tanz. Entree zum Konzert à Person 10 Pf., Kinder frei. Tanz 50 Pf.
 Das Gewerkschaftshaus.

Ueber 10 000 Beerdigungen etc. ausgeführt.
 Rath in Beerdigungsangelegenheiten kostenlos.
Beerdigungen:

45 Mk.	Geholter Holzarg, Leichenkleid., Catafalk, Leuchter 4 Wagen.
75 Mk.	Doppelt geholter Holzarg mit Beschlagen, Leichenkleid., Catafalk, Leuchter, 5 Equipagen.
95 Mk.	Doppelt geholter Holzarg beidseitig Farbe mit Beschlagen, Steppdecke, Jacke, Catafalk, 8 Leuchter, Pflanzendecoration, 5 Equipagen.

Leichentransporte billigst.
H. Ohagon, Breslau.
 Älteste und grösste Beerdigungs-Anstalt
 zur Schuhbrücke 59/60.
 Gegründet 1833
 Anträge möglichst durch die Familien-Mitglieder erbeten, event. durch Tel. 237.

Stadt-Theater
 Montag:
 Gastspiel **Theodor Bertram.**
 „Die Hochzeit des Figaro.“
 (Erhöhte Preise, Parquet 5 Mk. etc.)
 Dienstag:
 Gastspiel **Theodor Bertram**
 und **Frau Moran Olden.**
 „Die lustigen Weiber von Windsor.“
 Dierzu:
 „Cavalleria rusticana.“
 (Erhöhte Preise, Parquet 5 Mk. etc.)
Lobe-Theater.
 Montag:
 „Der Vogelhäbler.“
 Dienstag:
 „Die Landkrieger.“

Victoria-Theater
 (Simmentaler Garten).
 Allabendlich große **Specialitäten-Vorstellungen**
 Gebr. Kindermann — The two Fredy's — Emma Raschdorf — Schilly Troupe — Geschw. Seidel — Ben-Schadday — Signora Marietta — Blossom.

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Mittelfeide Lot von 10 Pfg. an,
 Streppfeide, reine Seide, 20 „ „
 Knopflochhappe 20 „ „
 Seide f. d. Knopflochmaschinen 22 „ „
 Mailänder Seide 55 „ „
 Dreifache 50 „ „
 Großes Lager roher und gefärbter Fadenseiden für gewerblich. Zwecke.
Philipp Skotzki, Herrnhutstr. 4 l.
 Happe- und Nähseidenfabrik.
 Eigene Spinnerei mit Kraftbetrieb. 504

5 Pfg. - Sumatra - Cigarren.
 praktische Qualität vorzüglich in Brand und Geschmack.
100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik E. Lampe, vorm. A. Kirshner
 Fabrik und Haupt-Geschäft:
 Breslau, Kopsplatz 11, am Odeuthorbahnhof.
 Filialen: Matthiasstr. 16, Ecke Scharingasse, Gummersi
 Friedrich-Wilhelmstr. 15, Pilsenerstr. 77,
 Sardinierstr. 22.

150 fertige Damen-Kleider
 sind bei einer Anzahlung von 8 Mark an abzugeben.
S. Osswald,
 Schuhbrücke 74, l.

Bilder-Einrahmungen
 in jeder Preislage.
A. Paetzel
 Glasermeister
 Baustr. 5 — Taschenstr. 7.
 Telephon 1636. 1242

Billige Cigarren,
Cigaretten und Tabak
 empfiehlt
Johann D. eger, Heudorfstr. 13

Stroh Hüte
 jeder Art, auch im Detail,
 billigt direct in der Fabrik
**Hene Graupenstraße 11, Hof,
 Freund & Krebs.**

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater
 Dienstag:
 Gruppe L. 4. Vorstellung.
 „Der Herr Senator.“
Circus A. Kremser.
 Breslau, Circus Ringelbühl.
 Heute Montag, den 28. April,
 Abends 8 Uhr:
Benecke
 für den hier so beliebten Clown **Armando** mit seiner ganzen Familie. Clown Armando ist ein Vermögen an diejenige Person vom Publikum, welche bestimmt oder unbestimmt rathet, wie groß daselbe ist.
Clown Armando
 als **Prinzler** **Abentücker**.
Clown Armando arrangirt **Reinlauf**, wer zuletzt auf dem Staubtisch, schenkt er eine hübsche Remonoiere.
Ar. Armando in allen **Eden und Wäldern**.
Tom S. Meier:
 „**Buffalo-Bill**“
 oder: **Der irane Neger**.
Boerchans a. d. **Circus-Lage** u.
Cigarren-Gesang-Schlag, vis-à-vis **Stadttheater**. Nach Schluß der **Beerdigung** **Combinations**.

Zeltgarten.
 Direkt. **Richard Kretschmer.**
Dominikaner.
 Direktion **Karl Hirschke.**
 Am 1. Mai: **Eröffnung der Sommer-Saison.**
 Tägl. abwechselnd
St. Willibrod-Konzerte
 von hiesigen u. auswärtigen renommierten Kapellen sowie **Aufftritten der „D. Hörtalder.“**
 Entree nur 10 Pfg.
 Wichtig für **Rebellen**:
Glückwünsche 43. Garat. 75.
Kauk. Sch. 44 M. **Berticos**,
2 Bettstellen u. **Watr. 48-90**,
Spiegel mit **Schrank**,
Schrank zu 15, 20, 26, 34,
Schub zu 12, 15, 22 u.
Tras 40 M. u. **vert. Schüssel**.
Flüsterstr., Kirchstr. 21, str.
 587
 3 Bett u. **Watr.**, **Schrank**,
vert. Spiegel u. **Schrank** u. **pa**
vert. Bett-Str. 45, l. Hirtz.

G.A. Opel, Knopfbldg.
 Breslau, Junkernstr. 28/29,
 empfiehlt in größter Auswahl:
hochfeine Damenknöpfe
 an Kleider, Gürtelschlösser u. **Vibrationspfe**,
Zugknöpfe, Kransknöpfe, Manjettknöpfe. 512

Die Hütte
 Zeitschrift für das Volk und seine Jugend.
 Jedem Heft wird eine „**Lesebeilage**“ beigegeben.
 Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.
 Preis pro Heft 25 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition und Colporteurs.

Spitzen u. Einfäde
 weiß, crème, ceru, Stück per 11 Met. 40 Pf.,
 Spachtelstoffe, neuest. Spachtel-
 tragen St. 75 Pf.
 Lüllroben St. 12 Mark,
 Seiden- u. Sammetbänder,
 alle Farben, St. 45 Pf.,
 Füllterperllüll, Füllterbordur,
 neueste **Erwerborduren**,
 sowie sämtliche 560
 Kreppen u. **Damen Schneider**
 spottbillig nur bei
Carl Friedmann,
 Gold. Rabegasse 27a.

Polster-Berg,
 Rohhaare, Ngara, Indischer
 Alpenras, Seegras, Federn,
 Möbelschmuck, Gurte, Bindfäden,
 Stränge, Seile, Wäscheleinen,
 Dängematten, Neze, Taschen
 empfiehlt billigt
Jul. Moritz, Seiler.
 Marktbr. 30

Shiffon, Boas,
 in größter Auswahl, Stück
 3 Mk., neueste Gürtel,
 Schleier u. Schleifen
 sehr billig nur bei
Carl Friedmann,
 Goldene Rabegasse 27a.

Tabakpfeife kauft stets
 kleiner Nachtpl. 1.
 584

Maifeier **Gr. Volksversammlung**
 in „Gewerkschaftshaus“.
 Donnerstag, den 1. Mai, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr:
Ansflug in die Umgegend Breslaus.
 Samstags: „Gewerkschaftshaus“.
 Donnerstag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr:
 in „Gewerkschaftshaus“.
 Verantwortliche Redaction für den Inhalt und geschäftlichen Theil und die Inserate: **Carl Ebe;**
 Redaction und Expedition: **Am Graupenstraße 11.** - Verlag von **Oscar Gatz;** - Druck von **H. Gatz;** -
 Verantwortliche Redaction für den Inhalt und geschäftlichen Theil und die Inserate: **Carl Ebe;**
 Verantwortlich in Breslau. - Ausgabeort: Breslau.